

Grätzelpost

Nachrichten aus der Alservorstadt und dem Alsergrund

Wer war Heinz Heger?

Warum steht ein Bücherschrank am Zimmermannplatz?



Von Michi Klug

Der wichtigste Aufenthaltsort im Grätzel ist der Zimmermannplatz. Nach der Umgestaltung füllt sich der Ort mittlerweile mit Leben. Der Grund dafür ist neben den neu gestalteten Kinderspielbereichen und Aufenthaltsflächen im nördlichen Bereich vor allem der seit März 2011 installierte „offene Bücherschrank“ im neu benannten Heinz Heger Park

Doch wer war eigentlich der Namensgeber des Platzes? Unter dem Pseudonym „Heinz Heger“ erschien 1972 das Buch „Die Männer mit dem rosa Winkel“ – der erste Bericht eines Homosexuellen über seine KZ-Haft (ein rosa Dreieck war das Symbol um männliche Häftlinge in Konzentrationslagern zu identifizieren, die wegen ihrer Homosexualität dort hin verschleppt wurden). Wie der Verfasser im Vorwort des Buches betont, handelt es sich um eine Aufzeichnung des Schicksals eines überlebenden Rosa Winkel Häftlings - Josef Kohut, der bis 1994 im Haus Zimmermannplatz 1 wohnte. Dem Schicksal der verfolgten Homosexuellen ist der dritte offene Bücherschrank in Wien gewidmet. Der Schrank selbst besteht aus 3 Bauteilen. Zwei Elemente sind dem Büchertausch – wie bei den anderen beiden Standorten – gewidmet. Im dritten Teil wird täglich das Heinz Heger Buch eingestellt. Da mit Ausnahme der SPÖ Alsergrund kei-

ne andere Fraktion in der Bezirksvertretung der Finanzierung zustimmte (!?), wurde das Projekt vom Künstler Frank Gassner mit privaten Mitteln umgesetzt. Neben unserer Bezirksvorsteherin Martina Malyar und dem Bezirksrat Marcus Gremel, ist vor allem das Engagement des Allgemeinmediziners Horst Schalk mit seiner ortsansässigen Gruppenpraxis zu nennen, der das tägliche Einstellen des Buches übernimmt. Ebenfalls an der Organisation beteiligt war die Buchhandlung Löwenherz. Der Ankauf der Neuauflage des Heger-Buches wurde aus Mitteln des Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus mitfinanziert.

Es erscheint verwunderlich, dass im Jahr 2011 ein derartiges Projekt größtenteils aus privaten Mitteln finanziert werden muss und die - mittlerweile behobene - bewusste Beschädigung des offenen Bücherschranks im Mai hinterlässt Sprachlosigkeit.

Doch, für die Menschen des Grätzels stellt die neue öffentliche „Lesecke“ zweifellos eine Bereicherung dar. Es entsteht ein nicht kommerzieller Raum, wo rund um die Uhr Bücher ausgeliehen oder eingestellt werden und die Menschen somit direkt oder indirekt miteinander in Verbindung treten können. Vor allem im historischen – aber auch im vorher beschriebenen gesellschaftlichen Kontext – ist dieses Bild sehr tröstlich.

Fit am Alsergrund



Ganz ehrlich - wir alle wissen, dass Bewegung und Ernährung die wichtigsten Grundpfeiler für Gesundheit und Wohlergehen sind. Wir wissen auch, dass Pommes oder

Backendl nicht gesünder machen und es ist auch kein Geheimnis, dass es die kleinen Schritte sind, die zählen. Klar ist auch, dass unser Alsergrund alle Stücke im Bereich Sportmöglichkeiten spielt.

Sei es die Kletterwand am Pier 9, die zahlreichen Radwege, der Bewegungspark, die Donaustrasse, Turnhallen und Tennisplätze: unser Bezirk bietet ausreichend Platz und Angebote für Bewegung und Freizeit – auch kostenlos. Aber wie soll man diese kleinen Schritte im Alltag unterbringen? Und wo soll man überhaupt anfangen?

Weil wir wissen, dass gemeinsam Vieles leichter geht, haben wir einfach beschlossen mit ersten Schritten zu beginnen. Frei nach den Wünschen und Vorschlägen von AlsergrunderInnen haben wir ein Konzept entwickelt, das regelmäßig, unkompliziert, kostenlos und mit dem Alltag vereinbar ist.

Dieses beinhaltet nebeneinander sehr aktiven Walkinggruppe oder Vortragsreihen zu gesunder Ernährung, Bewegungslehre, Chinesischer Medizin z.B. auch gemeinsames Einkaufen. Vor allem aber kann es nach Herzlust aller Interessierten erweitert, verändert und bereichert werden!

Für Ideen und Leute die mitmachen möchten sind wir sehr offen und geben gerne Information zu den laufenden Programmen weiter (miriam.leitner@reflex.at, siehe auch Termine S.4)

Dr.in Miriam Leitner ist Ärztin am AKH, Bezirksrätin am Alsergrund und Ansprechpartnerin für das Alservorstadtgätzl (zwischen der Spitalgasse und dem Gürtel).

Das Elend mit dem Glück

Glücksspielautomaten haben im seltensten Fall etwas mit Glück zu tun. Im Gegenteil – sie sind für großes soziales Leid verantwortlich.

Von Eva Maltschnig
Grund dafür ist, dass sie sehr schnell süchtig machen. Wo sie auftauchen, gehen die Zahlen der Spielsüchtigen nach oben. Ihre spezielle Spielfläche mit schnellen Spielen und sofortigen Ergebnissen motiviert Menschen, immer mehr Geld in die Automaten zu werfen. Es wird der Eindruck erweckt, die

Beschaffungskriminalität dadurch gefördert wird, liegt auf der Hand. Familien brechen auseinander, Kriminalität und Depressionen sind ebenso Folgen der Spielsucht. „Einfach aufzuhören“ ist für Spielsüchtige nicht möglich, umfassende Therapie muss diesen Schritt begleiten. Durch ein Verbot der Spielautomaten könnte aber von vorne herein die



SpielerInnen könnten durch Geschicklichkeit das Ergebnis beeinflussen, „Beinahe-Jackpots“ sollen dazu verlocken, doch noch ein paar Spiele zu spielen. Doch beim Automatenglücksspiel gibt es für die SpielerInnen nichts zu gewinnen: Im Gesetz ist festgelegt, dass zwischen 85 und 95 Prozent des Geldes, das in die Automaten geworfen wird, wieder ausgespuckt werden müssen. Das Verlustgeschäft ist also schwarz auf weiß festgelegt, und mit der Spielsucht machen Konzerne und auch die öffentliche Hand ein gutes Geschäft.

Denn 60 Prozent des Umsatzes beim Automatenglücksspiel kommt von Spielsüchtigen. Von 10 Euro, die in einen Automaten geworfen werden, stammen sechs von einem Menschen, der nicht mehr damit aufhören kann. Etwa 64.000 Spielsüchtige gibt es in Österreich. Verschuldung ist die logische Folge dieser Sucht: Die Spielsuchtberatung Wien spricht von einer Durchschnittverschuldung von über 40.000 Euro ihrer KlientInnen. Dass

Zahl der Süchtigen viel geringer gehalten werden. Dass das funktioniert, zeigt Norwegen vor: Dort wurden 2007 alle Spielautomaten vernichtet, bereits im Monat darauf halbierten sich die Anrufe bei der dortigen Spielsucht-Hotline. Wenn nicht an jeder Straßenecke ein Spielautomat steht, ist das Aufhören leichter und das Anfangen schwerer. Das wäre auch für Wien und Österreich der richtige Weg.

Anlaufstellen bei Problemen:

Spielsuchthilfe

www.spielsuchthilfe.at

01 544 13 57

Siebenbrunnengasse 21/DG, 1050 Wien

SchuldnerInnenberatung Wien

www.schuldnerberatung-wien.at

01 330 87 35

Döblerhofstraße 8, 1030 Wien

Das kleine Glücksspiel in Wien verbieten!



Das kleine Glücksspiel ist eine sich ausweitende Bedrohung. Immer mehr Automaten werden aufgestellt und immer mehr Existenzen ins Unglück gestürzt, immer

mehr Familien zerbrechen weil ein Spielsüchtiger alles verzockt.

Die SPÖ Alsergrund setzt sich schon lange für ein Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien ein, fand damit aber in der eigenen Landespartei, der SPÖ Wien, nicht nur Unterstützung. „Spielen tun die Leute sowieso und ein Verbot würde die Süchtigen nur in die Illegalität vertreiben“, hörte man von Seiten der Stadtregierung. Dass aber viel weniger Menschen süchtig werden wenn die Automaten nicht mehr an jeder Straßenecke stehen, wollten viele nicht hören.

Am Landesparteitag der SPÖ Wien am 28. Mai hat sich die große Mehrheit der Delegierten auf Antrag der SPÖ Alsergrund und Josefstadt für ein Verbot des kleinen Glücksspiels in Wien ausgesprochen. Die Stadtregierung hat nun eine Arbeitsgruppe eingerichtet, um die optimale Vorgehensweise zu beraten. Das Problem besteht darin, dass nur ein Teil der Automaten über das Landesgesetz geregelt werden kann, der andere Typus ist im Bundesgesetz festgelegt und da hat die Stadt Wien keinen unmittelbaren Einfluss. Allerdings sind der Bundeskanzler, der Klubobmann der SPÖ Josef Cap, sowie einige Mitglieder der Bundesregierung WienerInnen.

Wenn die Landesgruppe Wien sich ins Zeug legt, sollte eine bundesweite Regelung möglich sein. Ein Totalverbot des kleinen Glücksspiels ist nämlich das, was die große Mehrheit der Wiener Bevölkerung wünscht. Es würde der SPÖ Wien in ihrem Ansehen sehr nützen, wenn sie sich – gegen alle Interessen von finanzstarken Glücksspielkonzernen – für ein vollständiges Verbot und den Schutz der Bevölkerung einsetzt.

Niki Kowall ist Sektionsvorsitzender der SPÖ im Alservorstadt-Viertel.

„Kultur ist mehr als ein Theater“

Bezirksvorsteherin Martina Malyar über ihre wichtigsten Anliegen im 9ten, das Alservorstadt-Grätzel und das spezielle Alsergrunder Klima.

Ihre Büroräumlichkeit hat Martina Malyar zwar im Gebäude der Bezirksvorstehung in der Währingerstraße, doch wie so oft hat sie heute im Rathaus zu tun, wo wir die gut gelaunte und entspannte Kommunalpolitikerin treffen. Die Schuhe ausgezogen sitzt Martina Malyar bei einem Kaffee auf der Couch und plaudert mit der Grätzelpost über ihre Tätigkeit als Bezirksvorsteherin.

Grätzelpost: Martina, was sind die wichtigsten Leitsätze für deine politische Tätigkeit am Alsergrund?

Martina Malyar: Mir ist die Vielfalt, das Zusammenleben und das Miteinander im 9.

FußgängerInnen, gefolgt vom öffentlichen Verkehr, Radverkehr, Lieferverkehr und dem motorisierten Individualverkehr. Wir werden alle fünf Jahre von den Wählern bewertet und sind erfolgreich mit dieser Prioritätenreihung.

Grätzelpost: Woher kommt es, dass die SPÖ Alsergrund im Allgemeinen und du im Speziellen keine Scheu haben auch heiße politische Eisen anzugreifen, etwa bei Thema kleines Glücksspiel?

Martina Malyar: Ich sage nur „Mut kann man sich nicht kaufen“. Ich bin als Bezirksvorsteherin von den BewohnerInnen des 9. Bezirks

grenzen hinausdenkend, in der Bildungspolitik. Eine Gesamtschule der unter 18 jährigen muss endlich her. Unser Pädagogikkonzept in Österreich passt nicht mehr, es liegt jetzt daran, vorhandene neue Konzepte umzusetzen. Kleinere Klassengrößen und 2 LehrerInnen pro Klasse, um besser auf die SchülerInnen eingehen zu können, sind nur Beispiele dafür.

Grätzelpost: und auf kommunaler Ebene?

Martina Malyar: Die Mitbestimmung bei Flächenwidmungsplänen liegt mir sehr am Herzen. Die Planung muss für die BürgerInnen transparenter und nachvollziehbarer werden. Im Bezirk muss rasch die Leitlinienerstellung für das Stadtentwicklungsgebiet Franz-Josefs-Bahnhof abgeschlossen werden, um eine Grundlage für den BürgerInnenbeteiligungsprozess zu haben.

Grätzelpost: Zum Schluss zu unserem Grätzel: Was ist dein Lieblingsort zwischen Gürtel und Spitalgasse?

Martina Malyar: Im Viertel gefällt mir sehr gut der neue Zimmermannplatz mit dem offenen Bücherschrank, der immer grünere Weg durchs Grätzel. Zum Einkaufen finde ich fast alles auf der Alserstraße und mein Lieblingslokal ist der „Spanier“ in der Lazarettgasse.

Das Interview führte Michi Klug

» Ich möchte Kinder nicht dulden, sondern willkommen heißen, das kann ruhig auch muttersprachlich sein. «

Bezirk ein wichtiges Anliegen. Das beginnt schon bei den Kleinsten, ich möchte Kinder nicht dulden, sondern willkommen heißen, das kann ruhig auch muttersprachlich sein. Generell soll keiner im 9ten zu klein oder zu fremd sein, um mitbestimmen zu können. Ich möchte einen weltoffenen Bezirk, der nicht an den Grenzen aufhört und erachte Toleranz, Humanität und soziale Gerechtigkeit als oberste Maxime meiner Politik. Auch der Einklang mit der Umwelt ist mir ein wesentliches Anliegen.

Grätzelpost: Was ist mit dem so genannten „Alsergrunder Klima“ gemeint?

Martina Malyar: Dabei geht es um die politische Kultur am Alsergrund. Die Bezirksvertretung plädiert nicht nur für ein offenes und tolerantes Klima im Bezirk, sondern versucht dieses auch in ihrer eigenen politischen Kultur zu pflegen und in der Bezirkspolitik konsensorientiert zu arbeiten. Ich sage oft Kultur ist mehr als ein Theater.

Grätzelpost: Der 9te Bezirk hat sehr früh die Ziele einer nachhaltigen Mobilität verfolgt, warum?

Martina Malyar: In der SPÖ Alsergrund gilt auch hier eine soziale Gewichtung. Wir legen eine Pyramide bei unseren Entscheidungen an, beginnend bei der Förderung des „schwächsten Verkehrsteilnehmers“, den

gewählt und diesen auch verantwortlich. Ich verspüre nach wie vor die Verpflichtung Dinge anzugreifen, wenn ich es für notwendig erachte. Die SPÖ Alsergrund ist bekannt dafür auch unbequeme Themen anzugreifen. Schlussendlich kann ich meinen Erfolg aber immer am Feedback meiner beiden Töchter ablesen.

Grätzelpost: Deine Wichtigsten Projekte als Bezirksvorsteherin?

Martina Malyar: Das Projekt „SAM“ am Julius-Tandler Platz ist mir ein besonderes Anliegen. Hier durfte ich mich auch bei der inhaltlichen Entwicklung einbringen. Das Instrument greift, viele der Obdachlosen sind mittlerweile in betreuten Einrichtungen.

Die Öffnung des Liechtensteinparks war nicht leicht, ebenso der Bezirksbeschluss zum Schulsanierungspaket. Ein besonderes Anliegen ist mir auch der gute Kontakt zu allen Konfessionen. Wir organisieren jedes Jahr einen gemeinsamen Gedenksparadgang durch den Bezirk mit dem Besuch mehrerer „Stationen“. Meine Station ist die Gedenktafel für die 27 ermordeten und vertriebenen jüdischen Opfer aus dem Haus Servitengasse 6. Ein bisschen stolz bin ich auch auf den von mir gegründeten Alsergrunder Wirtschaftspreis.

Grätzelpost: Wo herrscht aus deiner Sicht dringender Handlungsbedarf?

Martina Malyar: wieder über die Bezirks-



Martina Malyar (*1959) hat bereits in der Volksschule die Arbeiterzeitung gelesen und ist seit 34 Jahren in der SPÖ Alsergrund aktiv. In ihrer Jugendzeit war die Diskussion zum Schwangerschaftsabbruch für sie politisch prägend. Mit 25 Jahren wurde die Pflichtschullehrerin zur damals jüngsten Bezirksrätin in Wien. Später wechselte sie in den Wiener Gemeinderat wo sie vor allem für Gesundheit und Bildung zuständig war. Seit 2003 ist sie Bezirksvorsteherin am Alsergrund. Martina Malyar machte kürzlich Furore, weil sie und die SPÖ Alsergrund gegen den Wunsch der SPÖ Wien Führung einen Beschluss zum Verbot des kleinen Glücksspiels am Landesparteitag der SPÖ Wien am 28. Mai 2011 durchsetzten.

Zeitreise Alservorstadt

Gummischuster, Wäscherolle und Auskocherei- ein Blick in die 1930er-Jahre

Zu Zeiten von Weltwirtschaftskrise und Arbeitslosigkeit Mitte der 30er Jahre fanden sich in der kleinen Welt meiner Kindheit am Zimmermannplatz und Umgebung mehr und andere Geschäfte als heute. Da war die Greißlerei der Frau Kiesel am Zimmermannplatz 5 zu der man über drei Stufen hinaufstieg. In Ihrer Wohnung daneben, konnte man von „hinten“ noch das Notwendigste einkaufen wenn die Geschäfte Samstag schon geschlossen waren, und durch Gelegenheitsarbeiten meines Vaters noch Geld ins Haus gekommen war. Natürlich konnten wir auch anschreiben lassen. Meine Mutter ging zu wohlhabenden Familien in „Bedienung“. Ich war den ganzen Tag alleine zu Hause und bekam bei Frau Kiesel ein Glas Milch und eine Mannerschnitte.

Die Besitzerin der Wäscherei Ecke Zimmermannplatz/Zimmermannngasse schenkte uns im Park spielenden Kindern manchmal eine Honigsemmel. Daneben, im Zimmermannplatz 4, waren der Friseur Kusel und eine Tapeziererei untergebracht. Ecke Zimmermannplatz/ Lazarettgasse befand sich eine Autoreifenreparatur, auf gut wienerisch ein so



genannter „Gummischuster“, der uns Kindern gratis beschädigte Bälle reparierte und aufpumpte. Vis-à-vis, in der so genannten „Auskocherei“, wurden Würste, auch Blutwürste gekocht. Das Kochwasser, die „Blunzensuppe“ kauften wir billig und trugen sie mit der Milchkanne heim. Über ein Stück Wurst darin freuten wir uns. Beim Schuster in der Zimmermannngasse mit Werkstatt und Wohnung im Keller, gaben wir die Schuhe zum Reparieren durch das Fenster und holten sie dort wieder ab. Die „Wäscherolle“ in der Zimmermannngasse 24 glättete die von Hausfrauen gewaschene Wäsche.

Auf der unverbauten Fläche Ecke Bründelbadgasse/Borschkegasse befand sich eine Benzinzapfstelle. An der Ecke Bründelbadgasse/Lazarettgasse war neben dem Uhrmacher Dattler das Milchgeschäft der Frau Poldi. Sie verkaufte Flaschenmilch und offene Milch in der Milchkanne, sowie Eier, Käse und Butter, die sie von einem großen Block mit einer eigenen Buttersäge schnitt. Im Hygieneinstitut in der Kinderspitalgasse bekamen wir Kinder manchmal zur Überprüfung dorthin gebrachte Bendsdorp Schokolade. Die Papierhandlung

in der Kinderspitalgasse gehörte einem vornehmen älteren Herrn mit weißem Vollbart. Er traf sich gerne mit den besseren Leuten im anschließenden Gasthaus Weinwurm. Die weniger Vornehmen gingen ins Weinhaus Matuschek, dem heutigen Steindl.

Es gab in der Umgebung noch etliche kleine Geschäfte – Trafik, Fleischerei und ein Kaffeehaus. Ein Markt mit Holzständen und temporären Ständen in der Mitte anstelle des heutigen Forschungszentrums St. Anna belebte die Gegend. Meine Mutter ging jedoch auf den Brunnenmarkt einkaufen, denn das Viertel um den Zimmermannmarkt war immer eine gutbürgerliche Wohngegend und die Preise entsprechend zu hoch für uns als arme Familie.

Herta Novotny, Bezirksrätin a.D.



Herta Novotny (*1932) lebt seit ihrer Geburt im Grätzel. Die Pensionistin war von 1986 bis 2005 Bezirksrätin der SPÖ am Alsergrund.

Termine

Sommertermine der Walkinggruppe mit anschließender Erfrischung auf der Summerstage:

4.7., 11.7., 18.7., 25.7., 1.8., 8.8., 16.8., 22.8., 29.8., 5.9., 13.9., 20.9.

Jeweils Treffpunkt: pünktlich vor der UBahn Station Rossauer Länder um 18:30!

- Mi 03.08.2011 19.00 Uhr Sommerstammtisch mit stv. Bezirksvorsteher Albert Slavik (Summerstage)
- Mi 10.08.2011 19.00 Uhr Sommerstammtisch mit Labg. Siegi Lindenmayr (Summerstage)
- So 11.09.2011 Tag des Kindes Arne Carlsson-Park
- Do/Fr 15., 16.09.2011 Frauenflohmarkt SPÖ-Bezirkszentrum
- So 18.09.2011 14.30 Uhr Spaziergang Bildung/VHS (€ 10) Grätelspaziergang Himmelpfortgrund, Treffpunkt U6-Nußdorfer Straße

Das Gesundheitsprogramm 2011/12 startet am 26.9. 2011 um 18:30 mit einem Vortrag von Fr. DRin Gerda Prinz zum Thema „Der Gesundheitsbegriff der Traditionellen Chinesischen Medizin“ in der Markt-gasse 2, 1090 Wien.

Kontakt:

Bezirksorganisation SPÖ 9
Markt-gasse 2/1
1090 Wien
Tel.: 01/53427-109



sektion  acht

frauenimalsergrund.at 